



Abb. 1: *Emus hirtus*.

**Literatur:**

ASSING, V. & SCHÜLKE, M. (2011): Freude-Harde-Lohse-Klausnitzer, Die Käfer Mitteleuropas. Band 4. Staphylinidae I. Zweite neubearbeitete Auflage. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag, I-XII, 487-488.

HORION, A. (1965): Faunistik der mitteleuropäischen Käfer. Band X: Staphylinidae 2. Teil. Paederinae bis Staphylininae. Kommissionsverlag Feyel, Überlingen, Bodensee, 335 S.

KÖHLER, F. & KLAUSNITZER, B. (1998): Verzeichnis der Käfer Deutschlands. Entomologische Nachrichten und Berichte (Dresden) Beiheft 4, 1-185.

KLEEBERG, A. & UHLIG, M. (2011): Die Staphylinina in Mecklenburg-Vorpommern. Insecta 13/11, S. 5-137.

Moritz Fußer, Landau  
(Foto: M. Fußer)

**Interessante Libellen  
am Silbersee bei  
Bobenheim-Roxheim**

Fast schon seit Jahrzehnten komme ich im Sommer an den Silbersee. Die Libellen, die ich dabei zu sehen bekam, entsprachen dem Erwarteten. Dieses Jahr (2013) habe ich dagegen eine Reihe von bislang kaum gesehenen Gästen beobachten können. Dort, wo früher der Plattbauch vorherrschte, ist in diesem Jahr

hauptsächlich der Große Blaupfeil zu sehen. Er ist sehr gut aus der Nähe zu beobachten, da er sich gern auf den Sandboden oder auf Zweige in Bodennähe setzt und sofort auffliegt, wenn sich Rivalen nähern. Die große Überraschung war die außerordentliche Dichte der Kleinen Königslibellen, die etwa ab Mitte Juli in ständigem Flug die Ufer nach Weibchen absuchten. Sie sind auch im Flug am intensiv leuchtend blauen Fleck an den vordersten Hinterleibsringen zu erkennen. Außerdem ist es eine Libelle, die ständig in Bewegung erscheint und wenn sie sich setzt, dann nur in einiger Höhe im Weidengebüsch und äußerst selten im Gras. Neben der Blutroten Heidelibelle machte eine weitere Libelle, deren Körper vollständig rot gefärbt ist, auf sich aufmerksam, die aus dem Süden stammende *Crocothemis erythraea*. Sie habe ich nur einmal gesehen und bei nicht gerade idealen Lichtverhältnissen fotografieren können. Interessant war, dass auch *Calopteryx splendens*, eine Art, die normalerweise am fließenden Gewässer zu finden ist, am südöstlichen neu entstandenen Baggersee zu sehen war und das Ufer kontrollierte. Sie ist im Flug an den gebänderten Flügeln erkennbar. Außerdem setzt sie sich gern am Ufer in den Sand und markiert mit intensiven Flügelbewegungen. Unter den Wasserjungfern war das Granatauge auffällig. Außer dem Großen Blaupfeil, Plattbauch und der Heidelibelle werden alle oben genannten Arten als gefährdet eingestuft.

Ich bin sicher, dass bestimmt noch weitere interessante Funde – vor allem unter den Kleinlibellen – zu machen sind, wenn das Gewässer systematisch abgesucht wird.

Klaus Mittmann, Erpolzheim

**Ergänzung zum Beitrag  
„Interessante Libellen am  
Silbersee bei Bobenheim-  
Roxheim“**

Die Beobachtungen von K. Mittmann bezüglich der Kleinen Königslibelle (*Anax parthenope*) decken sich mit den Informationen zu der Art, die uns aus dem ArtenFinder-Projekt vorliegen: In den zurückliegenden drei Jahren wurde die Kleine Königslibelle 71 mal gemeldet. Alle Meldungen stammen aus der Rheinebene mit einem Schwerpunkt im Bereich des Silbersees bei Bobenheim-Roxheim. Die meisten Beobachtungen dieser und weiterer Libellenarten aus der Region stammen von Elmar Fischer und Markus Kuhn. Die beiden dokumentieren eindrucksvoll auch das Vorkommen der übrigen Libellenarten in dem Gebiet, ebenso jenes der von Mittmann erwähnten Feuerlibelle (*Crocothemis erythraea*): Hierzu liegen uns für den Zeitraum 2011 bis 2013 sogar 200 Meldungen vor, die weitaus meisten ebenfalls aus der Rheinebene. Die Flugzeiten der Arten, die Meldekarten und viele Text- und Bildinformationen zu Libellen in Rheinland-Pfalz können unserer ArtenInfo-Seite [www.libellen-rlp.de](http://www.libellen-rlp.de) entnommen werden.

Red.

**Großes Ochsenauge und  
Großer Blaupfeil – zwei  
hierzulande gegenwärtig  
häufige Arten, die ebenso  
wie viele andere Arten  
unsere vermehrte Aufmerk-  
samkeit verdienen**

Die Naturforscher des 19. Jahrhunderts oder auch die der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben uns mehrfach unpräzise Angaben zum Vorkommen von damals häufigen und heute seltenen Tieren und Pflanzen hinterlassen. Oftmals stuften sie Pflan-



Abb. 1: Großes Ochsenauge (*Maniola jurtina*).

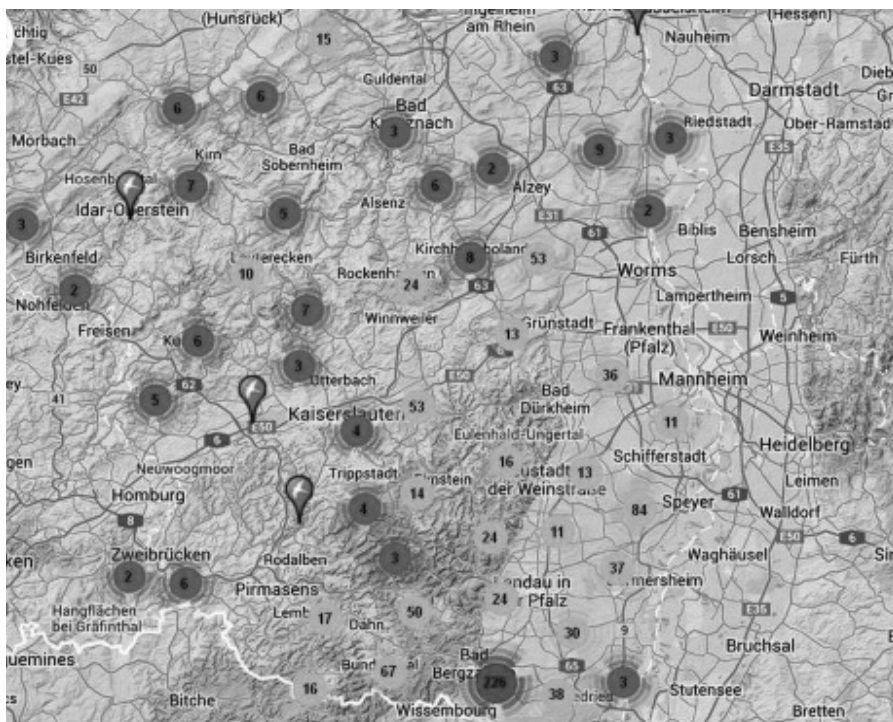


Abb. 2: Meldungen des Großen Ochsenauges im südlichen Rheinland-Pfalz.

zen und Tiere als „häufig und gemein“ oder „allorts vorkommend“ ein, ohne dies weiter zu präzisieren. Heute fehlen uns zu manch einer dieser damals weiter verbreiteten Arten präzisere Häufigkeits- und Standortangaben, die es uns unter Umständen erleichtern würden, die Gründe für den Rückgang zu klären oder geeigneten Pflegemaßnahme für sie herzuleiten und umzusetzen.

Bei heutigen Kartierungen heimischer Tiere und Pflanzen gehen wir aber oftmals genauso vor wie besagte Altvordere, indem wir nämlich nur die Fundorte und die Häufigkeit derjenigen Arten präzise erfassen, die nach heutigen Maßstäben selten und gefährdet sind. Die vermeintlich häufigen und für uns gewöhnlichen Arten behandeln wir gar nicht oder erfassen sie nur beiläufig und unpräzise. In vielen Fällen ist das auch verständlich und erklärbar: Man kann z.B. bei einer Gefäßpflanzen-Kartierung, bei der schnell mal 300 und mehr Arten zusammenkommen, nicht jede häufige oder mittelhäufige Art punktgenau und mit einer fein skalierten Mengenschätzung erfassen. Dazu reicht die Zeit schlicht und ergreifend nicht.

Bei Artengruppen, die überschaubare Artenzahlen aufweisen wie Tagfalter, Libellen, Heuschrecken, Reptilien und Amphibien lassen sich dagegen vergleichsweise kleine Kartiereinheiten, z.B. ein Bachabschnitt, ein Waldweg oder eine Wiese abgrenzen und hier alle vorkommenden Arten erfassen. Dadurch, dass wir heute die Kartierdaten über moderne Erfassungsmethoden, wie z.B. im ArtenFinder-Projekt, einfach und schnell in gemeinsame Datenbanken übertragen können, lässt sich eine vergleichsweise große Datenmenge schnell erzeugen und effizient verwalten. Wir können unsere eigenen Beobachtungen viel schneller und sicherer in eine Datenbank ablegen und auch sofort mit denen anderer Kartierer abgleichen.

Das Online-Meldeportal ArtenFinder, das seit 2011 existiert, möchte neben Experten auf dem Gebiet der Pflanzen- und Tiererfassung auch AnfängerInnen motivieren, sich mit bestimmten für Einsteiger geeigneten Artengruppen zu befassen. Das Schöne und wie im Folgenden gezeigt auch Interessante bei den Neueinsteigern ist, dass sie eben nicht so sehr danach fragen, welche Art häufig oder selten ist. Für Anfänger ist zunächst einmal jede Art eine Entdeckung, die es lohnt zu dokumentieren und die es „zu erforschen“ gilt. Das kann z.B. auch das

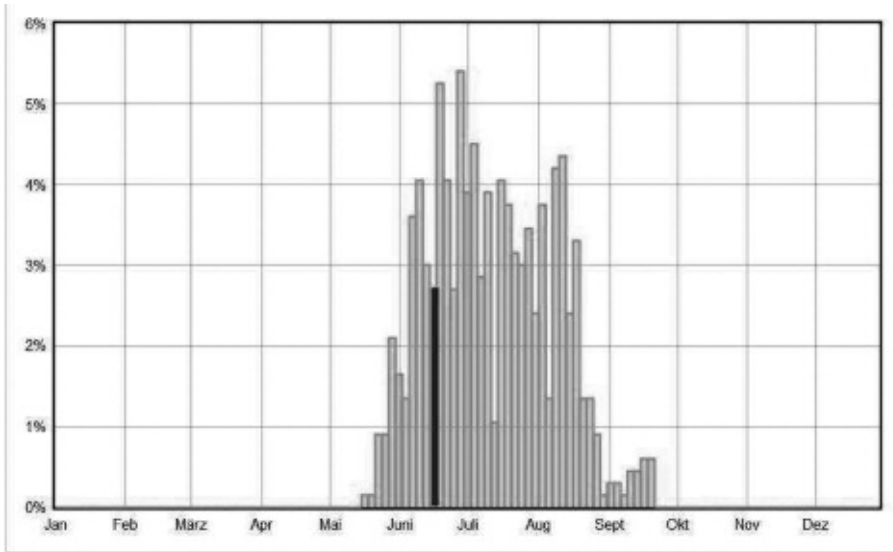


Abb. 3: Meldeaufkommen und jahreszeitliche Verteilung der 666 Meldungen des Großen Ochsenauges aus den Jahren 2011 und 2012. Der dunkle Balken zeigt die erste Meldung im Jahr 2013 an.

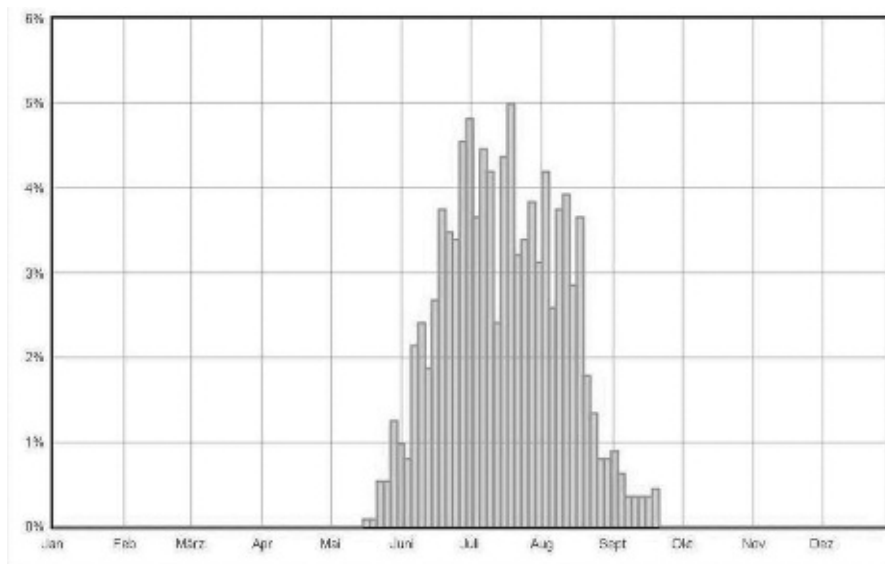


Abb. 4: Meldeaufkommen und jahreszeitliche Verteilung der 1122 Meldungen des Großen Ochsenauges aus den Jahren 2011 bis 2013.

Große Ochsenaugen oder der Große Blaupfeil sein, auf die wir im Folgenden eingehen möchten. Es zeigt sich daran, dass solche vermeintlich gewöhnlichen Tierarten dadurch interessanter für Experten werden, dass sich viele Menschen gemeinsam ihrer annehmen und sie über einen längeren Zeitraum konsequent erfassen.

#### Erstes Beispiel: Das Große Ochsenauge (*Maniola jurtina*)

Das Große Ochsenauge kommt in ganz Mitteleuropa vor und ist in Deutschland in allen Bundesländern mehr oder weniger häufig und ungefährdet. Die Meldesituation in Rheinland-Pfalz zeigt Abb. 2. Der Augenfal-

ter ist aufgrund seiner Größe und seiner Flügelzeichnung vergleichsweise einfach zu erkennen, und auch Fotobelege lassen sich in der Regel eindeutig verifizieren. Bevorzugte Lebensräume sind magere bis mäßig nährstoffreiche, frische Wiesen, wo sich die Raupen an hochwüchsigen Gräsern entwickeln. Das Große Ochsenauge ist einbrütig, das heißt es gibt nur eine Faltergeneration pro Jahr. Die Falter fliegen in den Sommermonaten und können mit bis zu 40 Tagen vergleichsweise alt werden.

Am Beispiel des Großen Ochsenauges können wir eindrucksvoll und hochaktuell zeigen, wie das kalte und regnerische Wetter im Frühjahr 2013 die Larvenentwicklung

dieser Art verzögert hat, und damit wird auch bewiesen, dass diese Art gut geeignet ist, als Bioindikator Klimaschwankungen nachzuzeichnen. Voraussetzung dafür war, dass wir im Frühjahr 2013, bevor die ersten Ochsenaugen flogen, auf 666 Daten aus den vorausgegangenen zwei Jahren zurückgreifen konnten. Diese wurden allesamt von ehrenamtlichen Erfassern in der ArtenFinder-Datenbank zusammengetragen und von Experten verifiziert.

Abb. 3 zeigt das Meldeaufkommen und die Verteilung der Meldungen des Großen Ochsenauges aus den Jahren 2011 und 2012. Der eingetragene dunkle Balken zeigt, wann im Jahr 2013 das erste Mal das Große Ochsenauge gemeldet wurde. Das war am 13. Juni 2013 der Fall. Ab dann gingen ständig und zahlreich aus allen Landesteilen Meldungen dieser Art ein. Es war demnach kein schlechtes Jahr für die Art, aber es gab eben diese sehr interessante, ungewöhnlich lange Verzögerung der Entwicklung von der Raupe über die Puppe bis zum Falter.

Abb. 4 zeigt das Meldeaufkommen und die Verteilung der Meldungen des Großen Ochsenauges aus den Jahren 2011 bis einschließlich 2013. Aktuell liegen aus diesem Zeitraum 1122 Meldungen der Art vor, die letzte Beobachtung eines Falters der 2013-Generation gelang am 13.09.2013. Das liegt absolut im langjährigen Trend.

#### Zweites Beispiel: Der Große Blaupfeil (*Orthetrum cancellatum*)

Der Große Blaupfeil kommt in allen Landesteilen von Rheinland-Pfalz vor, sofern geeignete Lebensräume vorhanden sind. Die Art bevorzugt größere, stark besonnte Gewässer mit großen freien Wasserflächen und zumindest teilweise vegetationsarmen Uferbereichen. Als Flugzeit wird in der Literatur Juli bis August angegeben.

Bisher ließen sich 524 Meldungen des Großen Blaupfeils zumeist anhand der mitgelieferten Fotos verifizieren und gingen damit in die ArtenFinder-Datenbank und die Artenanalyse mit ein. Die meisten Meldungen stammen aus dem Bereich der pfälzischen Rheinebene, wo die Art landesweit vermutlich auch die größten Vorkommen aufweist. Schwierigkeiten bereitet mitunter die Unterscheidung von Spitzenfleck (bisher 152 Meldungen) und Großem Blaupfeil anhand von Fotos, da sich diese Tierart manchmal nur aus größerer Entfernung fotografieren lässt.

Der Spitzenfleck besiedelt in der Rheinebene oftmals die gleichen Gewässer wie der



Abb. 5: Großer Blaupfeil (*Orthetrum cancellatum*).



Abb. 6: Spitzenfleck (*Libellula fulva*).

Große Blaupfeil. Seine Flugzeit wird in der Literatur mit Mai bis Juli angegeben, liegt also teilweise vor jener des Großen Blaupfeils.

Aufgrund der unterschiedlichen Flugzeiten, die für die beiden Arten in der Literatur beschrieben werden, könnte man nun zumindest für die frühen und späten fragwürdigen Nachweise der beiden Arten mit großer Wahrscheinlichkeit Aussagen treffen. Solider wird die Aussage dadurch, dass wir in Rheinland-Pfalz nicht nur auf die Literatur und den dieser zugrunde liegenden älteren Daten zurückgreifen können, sondern uns auch aktuelles Datenmaterial aus bereits drei Jahren ArtenFinder-Projekt vorliegt.

Mit den Abb. 7 und 8 werden die Meldezeitdiagramme für die beiden Arten einander gegenüber gestellt. Daraus ist gut zu ersehen, dass es einerseits tatsächlich möglich ist, Ausschlusszeiten zu formulieren, die im einzelnen zu prüfenden Fall mit großer Wahrscheinlichkeit zutreffen, andererseits zeigt sich auch, dass die Flugzeiten zumindest in der oberrheinischen Tiefebene etwas von der Literaturangabe abweichen.

Der vorliegende Beitrag hat die Bedeutung von verifizierten Daten aus Online-Meldeprojekten wie dem ArtenFinder, an denen sich Laien und Experten gleichermaßen beteiligen können, nur ansatzweise aufgezeigt. Anhand vieler weiterer Beispiele ließe sich das noch weiter untermauern. Die beiden Beispiele des Großen Ochsenauges und des Großen Blaupfeils sollten Anlass und Motivation für die Leser dieses Beitrages sein, sich mit diesen Fragen selbst zu beschäftigen. Die Daten des ArtenFinder-Projektes stehen uns allen frei dazu zur Verfügung!

Oliver Röller, Haßloch  
Annalena Schotthöfer, Landau

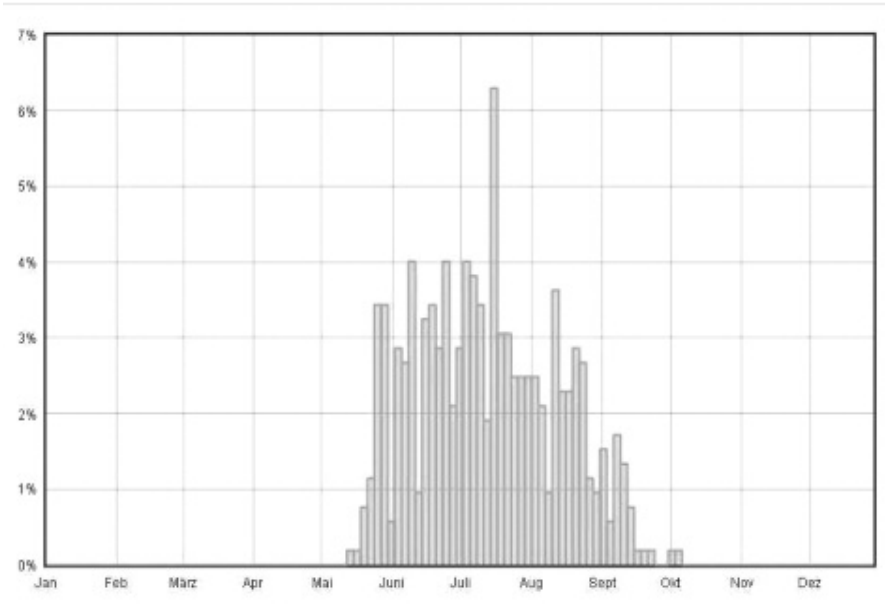


Abb. 7: Meldeaufkommen und jahreszeitliche Verteilung der Meldungen des Großen Blaupfeils in den Jahren 2011 bis 2013.

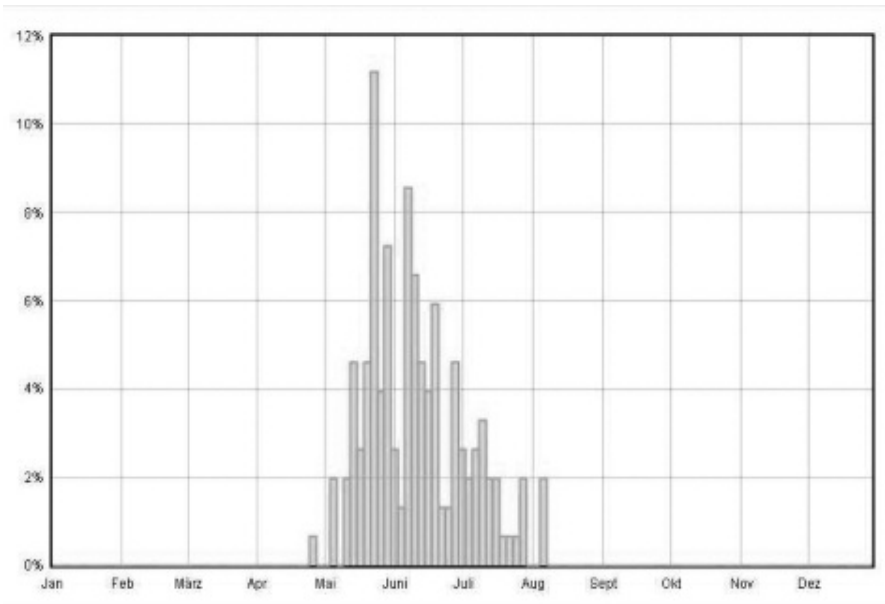


Abb. 8: Meldeaufkommen und jahreszeitliche Verteilung der Meldungen des Spitzenflecks in den Jahren 2011 bis 2013.